

osteuropa

58. JAHRGANG/HEFT 12/DEZEMBER 2008

<i>Reinhold Vetter</i>	Turbulenzen und Konsequenzen Importierte Wirtschaftskrise in Ostmitteleuropa	3
<i>Hella Engerer</i>	Solidarität gesucht Osteuropas Finanzmärkte in der globalen Krise	25
<i>Joachim O. Weidemann</i>	Bärenjagd im Kreml Finanzkrise in Russland	41
<i>Astrid Sahm</i>	Simulierter Wandel? Belarus '08	51
<i>Karin Bachmann</i>	Eiszeit unter Nachbarn Slowakisch-ungarische Bewährungsproben	59
<i>Uwe Halbach</i>	Rückblick auf den „Fünftage-Krieg“ Dimensionen und Implikationen der Georgienkrise	65
<i>Alexander Warkotsch</i>	Preis der Partnerschaft Die Zentralasienstrategie der EU: Eine Bilanz	81
<i>Heinz Theisen</i>	Hic Rhodus, hic salta! Die EU in der multipolaren Welt	93
<i>Michael F. Runowski</i>	Zwischen Staat und Rebellion Orgelmusik in der DDR und in Polen	103
<i>Waltraud Bayer</i>	Das diskursive Museum Das Moskauer MoMA stellt die Weichen neu	117
<i>Matthias Waechter</i>	Revolutionär, Föderalist, Europäer Mensch und Gesellschaft bei Alexandre Marc	125

Bücher und Zeitschriften

<i>Thomas Bohn</i> : Minsk – Musterstadt des Sozialismus. Stadtplanung und Urbanisierung in der Sowjetunion nach 1945	<i>Rayk Einax</i>	137
<i>Sabine Dumschat</i> : Ausländische Mediziner im Moskauer Russland	<i>Ute Caumanns</i>	138
<i>Wendy Slater</i> : The Many Deaths of Tsar Nicholas II. Relics, Remains and the Romanovs	<i>Jan Kusber</i>	140
<i>Alexei Miller</i> : The Romanov Empire and Nationalism. Essays in the methodology of historical research	<i>Raphael Utz</i>	141
<i>Angela Rustemeyer</i> : Dissens und Ehre. Majestätsverbrechen in Russland (1600–1800)	<i>Claus Scharf</i>	142
<i>Andreas Frings</i> : Sowjetische Schriftpolitik zwischen 1917 und 1941. Eine handlungstheoretische Analyse	<i>Zaur Gasimov</i>	143
<i>Oxana Stuppo</i> : Das Feindbild als zentrales Element der Kommunikation im Spätstalinismus. Der Fall Sverdlovsk 1945–1953	<i>Matthias Bürgerel</i>	144
Memuary o političeskich repressijach v SSSR, chranjaščiesja v archive občestva „Memorial“. Annotirovannyj katalog. Vyp. 1	<i>Vera Ammer</i>	146
<i>Klaus Heller, Jan Plamper</i> , Hg.: Personality Cults in Stalinism – Personenkulte im Stalinismus	<i>Frank Golczewski</i>	148
<i>Elke Scherstjanoi</i> : SED-Agrarpolitik unter sowjetischer Kontrolle 1949–1953	<i>Rainer Eckert</i>	149
<i>Matthias Uhl</i> : Krieg um Berlin? Die sowjetische Militär- und Sicherheitspolitik in der zweiten Berlin-Krise 1958 bis 1963	<i>Gerhard Wettig</i>	150
<i>Deborah A. Field</i> : Private life and Communist Morality in Khrushchev’s Russia	<i>Ralf Zwengel</i>	152
<i>Heidi Hein-Kircher, Hans Henning Hahn</i> , Hg.: Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa	<i>Frithjof Benjamin Schenk</i>	153
<i>Elke Fein</i> : Russlands langsamer Abschied von der Vergangenheit. Der KPdSU-Prozeß vor dem russischen Verfassungsgericht (1992) als geschichtspolitische Weichenstellung. Ein diskursanalytischer Beitrag zur politischen Soziologie der Transformation	<i>Heiko Haumann</i>	154
<i>Michael Buckmiller, Klaus Meschkat</i> , Hg.: Biographisches Handbuch zur Geschichte der Kommunistischen Internationale. Ein deutsch-russisches Projekt	<i>Kurt Schilde</i>	155
Abstracts		158

A b s t r a c t s

Reinhold Vetter

Turbulenzen und Konsequenzen

Importierte Wirtschaftskrise in Ostmittel- und Südosteuropa

Zum ersten Mal seit der Wiedereinführung der Marktwirtschaft vor zwanzig Jahren müssen sich die Staaten Ostmittel- und Südosteuropas mit den massiven Folgen einer internationalen Finanzmarktkrise auseinandersetzen. Besonders betroffen ist Ungarn, das wegen einer negativen Leistungsbilanz, einer hohen Staatsverschuldung, geringer Währungsreserven sowie einer hohen öffentlichen und privaten Verschuldung besonders anfällig war. Gut kam bis jetzt die Slowakei weg, wo der Abzug internationalen Kapitals die Währung nicht unter Druck brachte. Estland und Lettland werden hingegen in die Rezession stürzen, da der kreditfinanzierte Konsum zusammengebrochen ist. Die Bankensysteme erwiesen sich jedoch in der gesamten Region als recht stabil, weil Hochrisikopapiere keine Rolle spielten. Die realwirtschaftlichen Folgen sind zu einem guten Teil auf den Einbruch der Nachfrage aus dem Ausland zurückzuführen. Somit werden die ostmittel- und südosteuropäischen Staaten von einer Krise getroffen, an der sie kaum Schuld tragen.

Hella Engerer

Solidarität gesucht

Osteuropas Finanzmärkte in der globalen Finanzkrise

Die globale Finanzkrise hat auch Osteuropa getroffen. Die Bedeutung des Bankensektors ist nach der Liberalisierung und Privatisierung der Finanzmärkte in den östlichen EU-Staaten gestiegen, die Integration der jungen Finanzmärkte in das globale Finanzsystem hat zugenommen. Folge ist eine höhere Krisenanfälligkeit. Umfassende Bürgschaften und Garantieerklärungen können die neuen EU-Mitglieder, anders als die westeuropäischen Staaten, nicht geben. Die Solidarität Europas steht auf dem Prüfstand.

Joachim O. Weidemann

Bärenjagd im Kreml

Finanzkrise in Russland

Der Rohstoffreichtum und die Devisenreserven haben Russland nicht vor der internationalen Finanzkrise geschützt. Die Devisenreserven sind abgeschmolzen, an den Börsen sind hohe Wertverluste zu verzeichnen. Gleichzeitig ist der Ölpreis dramatisch gesunken. Bevor die Wirtschaft modernisiert und diversifiziert werden konnte, rufen hoch verschuldete Banken und Unternehmen nach Staatshilfen. Der Kreml hat ein Antikrisenprogramm vorgelegt, stellt Liquidität zur Verfügung, plant Investitionen in die Infrastruktur und protektionistische Maßnahmen. Doch das Programm ist ambivalent. Der Staat steht am Rande des Möglichen.

Astrid Sahn
Simulierter Wandel?
Belarus '08

Die Europäische Union hatte Optimismus als Devise ausgegeben: Die Parlamentswahlen in Belarus im September 2008 sollten die festgefahrenen Beziehungen zwischen der EU und ihrem östlichen Nachbarn wieder in Bewegung bringen. Doch internationale Beobachter erklärten, die Wahlen seien nicht fair und frei gewesen, und keinem einzigen Kandidaten der Opposition gelang der Einzug ins Parlament. Es besteht die Gefahr, dass Minsk die Annäherung an die EU nur simuliert. Gleichwohl waren die Chancen auf einen Wandel lange nicht mehr so groß wie gegenwärtig. Die EU sollte sie mit einer ausgewogenen Politik nutzen, die alle Zielgruppen anspricht: die Staatsorgane, die Oppositionskräfte, die Zivilgesellschaft und die Bevölkerung.

Karin Bachmann
Eiszeit unter Nachbarn
Slowakisch-ungarische Bewährungsproben

Seit dem Machtwechsel in der Slowakei im August 2006 haben sich die Beziehungen zu Ungarn abgekühlt. Dies wurde vor allem auf die Regierungsbeteiligung der Slowakischen Nationalpartei unter Ján Slota zurückgeführt. Die Ausschreitungen während eines Fußballspiels Anfang November 2008 haben eine Fülle weiterer Konfliktsachen offengelegt. Das Verhältnis zwischen den beiden Regierungschefs Robert Fico und Ferenc Gyurcsány ist nicht das beste, und die Wirtschaftskrise in Ungarn führt zu einer politischen Radikalisierung.

Uwe Halbach
Rückblick auf den „Fünftage-Krieg“
Dimensionen und Implikationen der Georgienkrise

Die Wellen des Georgienkriegs vom Sommer 2008 sind verebbt. Doch die Region bleibt ein internationaler Krisenherd. Er beschäftigt die OSZE, EU und NATO. Die ausbleibende internationale Anerkennung Südossetiens und Abchasiens zeigt, dass es Russland an Verbündeten fehlt. Die EU hat eine unerwartet große Handlungsfähigkeit bewiesen. Doch die vom Westen bekräftigte territoriale Integrität Georgiens stößt sich hart an der Realität. Eine Wiedervereinigung der beiden Territorien mit Georgien ist unwahrscheinlich. Der künftige Status wird dem Modell Zypern ähneln. Die Georgienkrise hat Bewegung in den Berg-Karabach-Konflikt gebracht. Sie wird sich aber nur dann als positiv erweisen, wenn die externen Akteure bei der Konfliktmediation kooperieren und nicht konkurrieren.

Alexander Warkotsch
Preis der Partnerschaft
Die Zentralasienstrategie der EU: Eine Bilanz

In der „Zentralasienstrategie“ vom Juni 2007 hat der Europäische Rat erklärt, die EU wolle zu Sicherheit, Stabilität und Wohlfahrt in Zentralasien beitragen. Eine erste Bilanz anderthalb Jahre nach Inkrafttreten der Strategie zeigt, dass die Kontakte generell häufiger geworden sind und die EU die zentralasiatischen Staaten heute differenzierter behandelt.

Demokratie und Menschenrechte spielen aber eine eher untergeordnete Rolle. In der Energiepolitik, der so große Bedeutung eingeräumt wird, gibt es bislang wenig konkrete Ergebnisse.

Heinz Theisen

Hic Rhodus, hic salta!

Die EU in der multipolaren Welt

Die EU könnte in der multipolaren Weltordnung eine herausragende Rolle spielen. Ihre Mehrebenenstruktur ist ein Vorbild für andere Weltregionen. Doch ihr Demokratie- und Menschenrechtsuniversalismus verleitet die EU dazu, ihre Möglichkeiten zu überdehnen. Sie versucht Staaten zu integrieren, die nicht zum westlichen Kulturkreis gehören. Gleichzeitig intervenieren Mitgliedstaaten militärisch in anderen Kulturkreisen. Beides schwächt die Handlungsfähigkeit der EU und erschwert die Machtbildung, die für die Regierbarkeit der neuen Weltordnung unverzichtbar ist. Mehr Selbstbegrenzung würde die Handlungsfähigkeit der EU stärken.

Michael F. Runowski

Zwischen Staat und Rebellion

Orgelmusik in der DDR und in Polen

Als kirchlich konnotiertes Instrument hatte die Orgel bei der sozialistischen Kulturpolitik einen schweren Stand. In der DDR wie in der Volksrepublik Polen versuchte der Staat aktiv, diesen Bereich der Musik zu säkularisieren. In der DDR wurde die Orgel ab 1970 zudem als devisenbringender Exportschlager entdeckt; es entstanden zahlreiche Konzertinstrumente. Die staatlichen Auflagen, keine geistlichen Inhalte zu vertonen, wussten polnische wie ostdeutsche Komponisten aber geschickt zu umgehen. Unter Jugendlichen wurde die Orgel zum Symbol des Protests gegen staatliche Ideologie.

Waltraud Bayer

Das diskursive Museum

Das Moskauer MoMA stellt die Weichen neu

Das Moskauer Museum für Moderne Kunst wird neuerdings allorten gelobt. Seit dem Generationswechsel an der Spitze des Hauses richtet der junge Direktor Vasilij Cereteli das MMoMA gemeinsam mit führenden Kunstexperten konzeptuell und personell neu aus. Mit seinen ambitionierten Projekten und angesehenen Kooperationspartnern gilt das MMoMA nunmehr selbst vormaligen Kritikern als zentraler Kunststandort. Dies zeigt auch, dass die Bedeutung zeitgenössischer Kunst gewachsen ist.

Matthias Waechter

Revolutionär, Föderalist, Europäer

Mensch und Gesellschaft bei Alexandre Marc

Viele Protagonisten der Europäischen Einigung waren von ihren Erfahrungen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus geprägt. Nicht so Alexandre Marc. Er wuchs als Jude im revolutionären Russland auf, studierte in Deutschland, trat zum Katholizismus über, verbrachte den Krieg zum Teil im Schweizer Exil und wurde als französischer Intellektueller bekannt. Unter den Vordenkern Europas nimmt er eine Sonderstellung ein: Mit Hilfe der europäischen Einigung wollte er einer föderalistischen Revolution den Weg bahnen.